

Ueber die lateinische Umschrift der Glocke des Dominikaner-Klosters in Bern

Autor(en): **G.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **5 (1863)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sten zwischen dem Buchli und der Sandgrube gelegen haben mögen. Dieser Umstand, so wie die Lage an der alten Bernsaupeustraße mag der Grund sein, warum die Schlachtkapelle dort auf das nördliche Ende des Schlachtfeldes und nicht in die Mitte der feindlichen Aufstellung wie etwa bei der Sandgrube gesetzt wurde. Wir glauben an der Hand der Quellen das Möglichste gethan zu haben, unsere Frage über den Ort der Schlacht zu beantworten. Der Leser wird sich vielleicht noch jetzt, durch die vielen angeführten Häusernamen verwirrt, schwer ein Bild der beschriebenen Gegend machen können. Eine einzige Viertelstunde Aufenthalt auf dieser klassischen Stelle und die Vergleichung des hier beigefügten Planes des Schlachtfeldes wird ihn aber über Alles aufklären. Schade, daß das Denkmal schon steht. Es wäre bei genauerer Untersuchung der Sache kaum in jenen bedeutungslosen Waldwinkel, sondern mit mehr Recht auf den vordersten Bramberghügel, oder auf die Höhe des Raugen gesetzt worden.

Ueber die lateinische Umschrift der Glocke des Dominikaner-Klosters in Bern.

Ueber die Umschrift dieser Glocke, die bis vor wenigen Jahren, wo sie wegen eines Sprungs beseitigt werden mußte, fortwährend im Gebrauche war, habe ich meine Ansicht in einer Note zu S. 8 des Berner Neujahrsblattes vom J. 1857 (das Dominikanerkloster in Bern) summarisch ausgesprochen. Es folgen nun hier noch einige literarische Belege, die dort nicht an ihrem Platze gewesen wären.

Die Umschrift ist die der sogenannten St. Agathen-Glocken: *Mentem Sanctam Spontaneam Honorem Deo Et Patriæ Libertatem*. Ueber den Ursprung dieser sinnlosen und gerade deswegen als Zauberformel und Bannspruch, besonders gegen Feuergefahr, gebrauchten Worte berichtet die Kirchenlegende Folgendes:

Bei der Begräbniß der Märtyrerin Agatha zu Catania

habe ein in seidene Gewänder gekleideter Jüngling, als Anführer einer Schaar von 100 schönen, bewaffneten Knaben, eine weiße Marmortafel mit jener Inschrift zu den Häupten der Heiligen niederzulegen. Da weder jener Jüngling, noch die Knaben vorher oder nachher dort je gesehen wurden, so hätte man sie daran als Engel erkannt. Später soll dann diese Tafel mit einem Schulterblatt der Heiligen durch einen Presbyter nach Cremona gebracht und in einer ihr zu Ehren errichteten Kirche niedergelegt worden sein (*Cavitellus*, *Annal. urbis Crem. ad. a. 564*). Unter den Zeugnissen, welche *de Grossis* in seinem *Decachord. Catanense* p. 22 (in *Grævii et Burmanni Thesaur. Antiquit. Siciliae*, Vol. X.) für diese Tradition anführt, sind nun insbesondere zwei, aus welchen unzweideutig hervorgeht, daß auf jener Marmortafel keineswegs die oben angeführten Worte, sondern nur ihre Anfangsbuchstaben eingegraben waren, und daß man also zwischen der Inschrift selbst und der ihr untergelegten Deutung wohl zu unterscheiden habe. *Vincentius Bellovacensis* († 1264) schrieb nämlich in seinem *Specul. Historiæ* l. XI, c. 44: „erat autem in ea (tabula) scriptum M. S. S. H. D. & P. L. quod sic *exponitur*: Mentem Sanctam habuit, spontaneam se obtulit, Honorem Deo dedit & Patriæ liberationem.“ Das zweite Zeugniß ist das des *Cornelius a Lapide*, der in seinem Commentar zu Jesaj. c. 53 schreibt: ita S. Agathæ angeli hoc in sepulcro posuerunt epitaphium: M. S. S. H. D. et P. L., quasi dicat: Agatha habuit mentem sanctam, spontanea par martyrium sese offerens Deo, dedit honorem Deo & Catanam liberabit ab incendiis ab Aetna erumpentibus, quoties ejus velum illi ostenditur, æque ac morte sua persecutionem Decii imperatoris & Quintiani præsidis stilit & sedavit.“

Lassen wir die ebenso willkürliche, als aller Grammatik zuwiderlaufende Deutung, die eine spätere Zeit den einzelnen Buchstaben jener Marmortafel gegeben hat, sowie die legendenhafte That der Engel, welche die Tafel beigefügt haben sollen, auf sich beruhen und halten uns lediglich an die, wie

es scheint, unzweifelhafte Thatsache, daß in dem Grab der Märtyrerin Agatha zu Catania eine Marmortafel mit den oben angeführten Initialen gefunden wurde, so liegt wohl zu Erklärung dieses Umstandes die Vermuthung nicht zu ferne, es möchte in der Noth jener Zeiten der decianischen Verfolgung bei Beerdigung der Märtyrerin ein römischer Grabstein benutzt worden sein, dessen Inschrift freilich zu der Heiligen nicht in der geringsten Beziehung stand. Ob uns übrigens diese Inschrift treu und vollständig überliefert sei, ist zu bezweifeln, da mir Inschriften, die aus lauter Initialen bestehen, nicht bekannt sind. Ich überlasse das Urtheil hierüber den Kundigeren und bemerke bloß, daß die drei ersten Buchstaben die gewöhnliche Abkürzung der Worte: Monumentum sive Sepulcrum sind.

Wir vernehmen ferner aus der angeführten Stelle des Cornelius a Lapide, daß der Schleier der h. Agatha als ein wirksames Mittel oder Amulett gegen die Feueranschläge des Aetna betrachtet wurde. Kaum ein Jahr nach ihrem Tode soll nämlich ein Ausbruch des Vulkans erfolgt sein und verheerende Lavaströme sich gegen Catania gewälzt haben. Da habe man aus dem Grabe der Heiligen ihren Schleier (guimpa) geholt und dem Feuer entgegeng gehalten, und darauf hin sei dasselbe stille gestanden. Dies besang auch Isidorus Hispal. (+ 636) mit den Worten: *Mox namque clarus juvenis — Tabellam sacram deferens — Mente sacra pronuntians [pronunciat?] — Defensionem patriæ — Nam montis Aetnae incendium — Cursu dum rapidissimo — Ad urbem pronum flectitur — Claret puellæ meritum — Tunc e sepulcro martyris — Plebs sacrum velum deferens — Cujus pia præsentia — Extinguit mox incendia.*

Aus dieser feuerbannenden Kraft, welche der h. Agatha zugeschrieben wurde, ist es nun wohl herzuleiten, daß jener Spruch, dessen zwei letzte Buchstaben P. L. man durch die Deutung patriæ liberationem ausdrücklich auf die durch ihren

Schleier erfolgte Befreiung Cataneas vor Feuergefähr bezog, später auf Glocken gesetzt wurde, die man bei Gewittern zu läuten pflegte und S. Agathen-Glocken hieß.

G. Et.

Verichtigungen.

Zu S. 125, Anmerk. Da der strophische Bau des Lau-
penliedes, die sogen. zwölfreimige Bernerweise, mit demjeni-
gen des sogen. Eggenliedes (Ausg. v. Laßberg 1832, vgl.
Wackernagel, alt-deut. Lesebuch I, 733) vollständig über-
einstimmt, so ist bei Angabe der „wyß wie des Ecken us-
fahrt“ natürlich nicht an den Dr. Eck und an Mannels saty-
rische Lieder auf denselben zu denken. — Zu S. 280. In
dem Verzeichniß der bei Sempach gefallenen Schwyzer ist vor
Hud. Rüen noch der Namen einzuschalten: Hans Bär
aus Muotterthal, und bei den Unterwaldnern nach Anth.
Brändli noch Jenny Brendli.

Ueberdies verbessere man S. 275, Z. 15 v. o. besie-
gen in bezwingen. Z. 5 v. u. vor „kein Angriff zu thun“
füge bei „dermalen“. — S. 276, Z. 8 v. o. st. mit
einer Hand, schr. mit dieser Hand. Z. 13 v. o. st. der
ander schr. das ander. Z. 14 v. u. st. Schlankberg
schr. Schlantsberg. Z. 12 v. u. st. und was schr.
und das über demassen dick und breit (vgl. damit das
Sempacherlied, Str. 27: „des Adels her was feste, ir Ord-
nung dick und breit.“) — S. 277, Z. 16 v. u. „auf hef-
tigist mit acht umb sich“, vgl. damit das Sempacherlied nach
W. Steiner, Str. 32 a: der Adel stach um sich wüste, das
tribend si mit acht.“ Ferner: Zu dem ouch hattens“ schr. zu
dem ouch so hattens. — S. 278, Z. 1 v. o. st. Stäten
schr. Räten, Z. 8 v. u. st. letstlich schr. letstlichen.
— S. 279, Z. 1 v. o. „und sagten Gott Dank“ füge bei:
umb seinen großen Beystand. Z. 8 v. o. st. mit
sonderem Frieden schr. „mit sonderu Freuden.“
Z. 10 v. o. st. Kasten schr. Kesten; st. inden, schr.
darinnen. Z. 13 v. u. st. Liden schr. Finden. Z. 4
v. u. st. also schr. also, st. erstlich und fürnem-
lich schr. erstlichen und fürnemlichen.